

Am 1. Oktober 1921 verlor die Meteorologie in **Julius von Hann** ihren unbestritten hervorragendsten Vertreter.

Hann wurde am 23. März 1839 auf Schloß Haus bei Linz geboren, besuchte das Gymnasium zu Kremsmünster und studierte auf der Universität Wien Physik und Geographie, um sich zum Mittelschullehrer auszubilden. 1865 trat er in die Redaktion der Meteorologischen Zeitschrift (damals noch Österreichische Zeitschrift für Meteorologie) ein, in der er 55 Jahre tätig war; die Entwicklung dieser Zeitschrift zum führenden Organe auf ihrem Gebiete ist in erster Linie seiner Persönlichkeit zuzuschreiben. Hann habilitierte sich 1868 und wurde 1873 a. o. Professor mit Lehrauftrag für Physik und Geographie. 1877 nach Jelineks Tode wurde er Ordinarius und Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. Nach 20 jähriger Tätigkeit machte er sich 1897 von diesem Amte frei und siedelte als Professor an die Universität Graz über. Doch schon drei Jahre später kehrte er an die Universität Wien zurück und trat 1910, nach 42 jähriger Tätigkeit als Hochschullehrer, in den Ruhestand.

Der Wiener Akademie der Wissenschaften gehört Hann seit 1873 als korrespondierendes, seit 1877 als wirkliches Mitglied an; 1893–97 bekleidete er das Amt ihres Sekretärs. 1898 stiftete die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie die Hann-Medaille und im Jahre 1910 erfolgte seine Erhebung in den erblichen Adelsstand.

Die Bedeutung Hanns als Forscher kann kurz in dem Satze umschrieben werden: er war, in jedem Sinne des Beiwortes, der erste Meteorologe. Während bis dahin der Physiker sich mit Meteorologie befaßte, die Physik der Atmosphäre zu seinem Arbeitsgebiete zählte, tritt nunmehr infolge

der überragenden Wirksamkeit Hanns die Meteorologie als selbständige Wissenschaft auf. Der Abspaltungsprozeß, der die Chemie allmählig von der Physik löste, hat sich für die Meteorologie unter dem Einflusse Hanns und verhältnismäßig rasch vollzogen. Dabei ist charakteristisch, daß diese selbstständige Meteorologie bei Hann in erster Linie auf Sammlung und übersichtliche Darstellung meteorologischer Forschungsergebnisse, nicht aber auf deren kausalen Zusammenhang eingestellt war. Obwohl als Physiker hochgebildet, legte er, an Goethe erinnernd, den Schwerpunkt auf die Beschreibung, nicht auf die Erklärung der Vorgänge. Damit steht im Zusammenhange, daß meines Wissens keine seiner Arbeiten sich mit Witterungsprognose befaßt. Allein in der Analyse und Aufspaltung der unübersichtlichsten Vorgänge in ihre Teilprozesse und deren Zusammenfügung zu einem übersichtlichen Bilde ist seine Meisterschaft unerreicht.

Eine Würdigung seiner Arbeiten im einzelnen kann hier nicht in Frage kommen. Ihre Zahl ist noch nicht festgestellt, dürfte aber viele Hundert übersteigen; enthalten doch allein über 50 Jahrgänge der Meteorologischen Zeitschrift beinahe in jeder Nummer Originalbeiträge aus der Feder Hanns. Aus der Fülle behandelter Probleme seien nur einige der bekanntesten herausgegriffen: Die Theorie des Föhns (1868, nur ein Jahr später und unabhängig von Helmholtz), der thermische Bau der Hoch- und Tiefdruckgebiete, die Berg- und Thalwinde und namentlich die doppelte tägliche Luftdruckschwankung. Hann hat drei größere Werke hinterlassen. 1872 erschien: „Die Erde als Ganzes, ihre Atmosphäre und Hydrosphäre“ (5. Auflage 1896), inhaltlich wohl mit seiner Tätigkeit als jüngerer Dozent zusammenhängend. Sein Hauptwerk „Handbuch der Klimatologie“ erschien 1883 (3. Auflage 1908); ihm hat die Fachliteratur keiner Sprache auch nur annähernd Gleichwertiges an die Seite zu stellen. Hier ist Hann in seinem eigentlichsten Arbeitsgebiete. Das gesamte, ungeheure Forschungsmaterial ist hier verarbeitet, nicht zu trockenem Tabellenwerke, sondern in großartigem, übersichtlichem

Bilde zu genußvollem Studium anregend. In seinem dritten Hauptwerke, dem großen „Lehrbuch der Meteorologie“, 1901 (gegenwärtig 4. Auflage in Vorbereitung), zeigt sich aber die Achillesferse der Hannschen Betrachtungsweise einer in ihrem innersten Wesen auf kausalem Zusammenhange beruhenden Wissenschaft. Denn dies umfangreiche Werk dient weniger dem Schüler als Lehrbuch, als vielmehr dem Fachmanne als unentbehrliches Handbuch.

Der Mathematisch-physikalischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gehörte Hann seit 1910 als korrespondierendes Mitglied an.

R. Emden.